

KATEGORIEN DER INHALTSANALYSE DES TEXTES

CZU: 801.73

<https://doi.org/10.5281/zenodo.10652909>

Tatiana Babin-Rusu

Staatliche Universität Moldawien

ORCID 0000-0002-6127-430X

In this article we look at the text as a scientific term and its categories of content analysis. Today, several disciplines are involved in the discussion of the concept of text. Text linguistics, for example, refers to the text as a chain of linguistic signs and has developed various criteria for textuality such as cohesion, coherence, intentionality, acceptability, informativity, situationality, intertextuality and others. Hermeneutic text interpretation focuses on analyzing the structure and content of the text. Questions relating to the problem of text constitution and, more specifically, the constitution of meaning and the reception of the literary text have recently been discussed by many academic schools and authors.

Schlüsselwörter : Text, Textualität, Textinterpretation, Textkonstitution, Sinnkonstitution.

Key-words : text, textuality, interpretation of the text, constitution of the text, constitution of the meaning.

Der Ausdruck *Text* stammt aus der römischen Antike *textus* und bedeutet *Geflecht* oder *Gewebe* im Sinne vom Stil. Sein heutiger begrifflicher Inhalt wurde bereits bei Platon und Aristoteles in der griechischen Sprachtheorie in Grundzügen thematisiert. Den Status eines wissenschaftlichen Terminus erlangte der Text erst im Rahmen der rationalistischen Hermeneutik im 18. Jahrhundert und erst in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts rückte der Textbegriff in den Mittelpunkt der sprachwissenschaftlichen Betrachtung. Es entstand nicht nur mit der Textlinguistik ein spezifischer Zweig in der Sprachwissenschaft, sondern darüber hinaus eine umfassende transdisziplinäre Textwissenschaft. Der Text wurde zu einem zentralen Gegenstand mehrerer Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Zahl der sprachwissenschaftlichen Textdefinitionen ist ungezählt und der Gegenstand *Text* wurde und wird aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, wie z. B.: der Text als materiales, verbales, semiotisches, syntaktisches, semantisches, pragmatisches, kommunikatives, situatives, soziales, kognitives Phänomen. Die innerlinguistischen Grenzziehungen laufen entlang zahlreicher Dichotomien wie grammatisch vs. pragmatisch, satzbasiert vs. äusserungsbasiert, schriftlich vs. mündlich, monologisch vs. interaktiv, verbal vs. nonverbal, produktionsorientiert vs. rezeptionsorientiert, statisches Produkt vs. dynamischer Prozess, abgegrenzt vs. intertextuell verknüpft. Aus den unterschiedlichen Textdefinitionen ergeben sich auch unterschiedliche textlinguistische Ansätze.

Heute nehmen an der Diskussion um den Textbegriff solche Disziplinen wie Sprachtheorie, Hermeneutik, Kommunikationstheorie teil. Der zu der Zeit moderne Textbegriff wurde vom Konkretismus in erster Linie, aber auch vom französischen Poststrukturalismus geprägt. Der französische Poststrukturalismus folgt der Intertextualität, die in verschiedenen Paarbildungen wie Text und Paratext, Text und Prätext, Phänotext und Genotext favorisiert wurde, der Schriftsprache Vorrang vor der Lautsprache gibt und nach Robert-Alain de Beaugrande und Wolfgang Dressler als ein Textualitätsmerkmal gesehen wird. Der Textbegriff wurde in der Zeit erweitert und auch Texte mit nichtsprachlichen Komponenten als Texte bezeichnet werden.

Die Textlinguistik bezieht auf den Text als Kette von Sprachzeichen und hat für Textualität

verschiedene Kriterien wie Kohäsion, Kohärenz, Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität und Intertextualität entwickelt.

Interpretation des Textes ist in den letzten Jahren wieder in den Mittelpunkt literaturwissenschaftlicher Reflexion gerückt. Mit der entschiedenen Ausweitung des Literaturbegriffs, der Wiederentdeckung pragmatischer und sozialhistorischer Dimensionen, der Entwicklung und Aneignung neuer Methoden und Wissenschaftsdisziplinen wurden ganz neue oder lange verschüttete Fragestellungen wieder aktuell und bisher unbegangene oder lange vergessene Wege gebahnt. Es hat sich herausgestellt, dass sehr vieles von dem, was die bis in die 60er Jahre dominierende immanente Interpretation als unhinterfragbaren Ausdruck *dichterischen Schöpfungstums* bezeichnete, sehr wohl bestimmten sprachlichen, semiotischen, literaturgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Gesetzmäßigkeiten entspricht und daher rational beschrieben und erklärt werden kann. Zur Frage nach der historischen Funktion der Literatur, die durch eine solche Hinwendung zu den wirklichen Rezeptionsprozessen weitergehend differenziert werden konnte, stellt sich die nach der Spezifik der ästhetischen Erfahrung als eine nach der spezifischen Funktionsweise literarischer Texte im System der gesellschaftlichen Kommunikation. Gerade dieser Zusammenhang von inhaltlichen, rezeptionsästhetischen und institutionellen Aspekten war es, der in der jüngeren fachdidaktischen Diskussion zu einer bemerkenswerten, wirklichkeitsorientierten Weiterentwicklung der literaturvermittelnden Praxis führte. So zeigt sich gerade in jüngster Zeit aus verschiedensten Richtungen eine bedeutsame Zentrierung der Fragen auf das Problem der Textkonstitution und näher der Sinnkonstitution durch den literarischen Text und in seiner Rezeption.

Strukturanalysen literarischer Texte antworten auf die Frage: *Wie ist der Text gemacht?* Sie abstrahieren heuristisch von den historischen Zusammenhängen der Entstehung und Wirkung des Werks und zielen auf eine exakte Erfassung der Textbedeutung und ihres Zustandekommens. Hierzu zerlegen sie den Text in seine verschiedenen Ebenen und Elemente und suchen eine hierarchische Ordnung aufzudecken, durch welche die Einheit des Textes, d.h. seine Kohärenz und Abgegrenztheit, konstituiert wird. Die Kategorie Struktur umfasst dabei inhaltliche und formale Eigenschaften. Sie ist das Organisationsprinzip des Textes, ein System von Bedeutungsaspekten, die sich zu einer Textbedeutung – oder zu einer Mehrzahl unterschiedlicher Textbedeutungen – zusammenschließen lassen.

Die Inhaltsanalyse als erste Stufe einer Textuntersuchung antwortet auf die Frage: *Wovon redet der Text?* Sie dient in der Regel einer Verständigung über Leseerfahrungen, entwickelt sich aus einer genauen Lektüre und ist eine ausführliche Äußerung über den Mitteilungsgehalt des Textes. Inhaltswiedergaben literarischer Texte haben dabei zwei verschiedene Funktionen im Anwaltsprozess: sie machen einerseits den Charakter verschiedener Lesarten und ihrer Abweichungen voneinander sichtbar; und sie führen andererseits auf diejenigen Eigenschaften des Textes, von denen seine aktuelle Wirkung bestimmt ist. Das können im Einzelfall sehr unterschiedliche Faktoren sein; erfahren und beschrieben werden sie als prägnante Punkte, Spannungsmomente, Auffälligkeiten und spezifische Widerstände des jeweiligen Textes. Sie bilden den Ausgangspunkt für die weitergehenden Fragen und Untersuchungen. Die Standortgebundenheit der Lesarten kann in der Textanalyse nicht vernachlässigt werden, sondern ist als deren Ausgangspunkt fruchtbar zu machen. Es muss daran erinnert werden, dass alle Aussagen über Textbefunde einen interpretierenden Charakter haben. Sie implizieren stets eine Deutung und Wertung des Textes und der durch seine Lektüre vermittelnden Erfahrungen und machen damit auch verborgene Voraussetzungen aufseiten der Leser greifbar. An ihnen lässt sich nicht nur etwas über die spezifische Wirksamkeit des Textes, sondern auch über die

Rezipienten ablesen. In ihnen verbindet sich die Subjektivität individueller Leseerfahrung mit einer mehr oder weniger expliziten Hypothesenbildung für die anschließende Analyse von Darstellungsweise und Kontext.

Der Autor Jürgen Schutte (1997) meint, dass *Handlung, Figur und Raum* die wichtigsten Kategorien zur Erfassung der sogenannten pragmatischen, das heißt handlungsbezogenen Gattungen sind: der Epik, der Dramatik sowie erzählender Genres der Lyrik. Die den Handlungsverlauf bestimmenden und gliedernden Geschehnisse fassen wir als die Entwicklung eines Konflikts. Die einzelnen *Handlungsphasen* sind jeweils durch Zeitwechsel (eines Morgens, eines Abends, nach Ablauf der Woche etc.) aber auch durch Ortsangaben eingeleitet und unterscheiden sich zudem in der Erzählweise. *Die Konfliktgestaltung* in literarischen Werken besteht in der Darstellung, Entwicklung und Lösung von individuell oder gesellschaftlich begründeten Gegensätzen und Widersprüchen zwischen den Figuren bzw. zwischen deren Subjektivität und der objektiven Wirklichkeit. Das ist nicht immer so einheitlich und übersichtlich, vielmehr sind die Bewegungen der Figuren, besonders in der modernen Literatur, vielfach uneinheitlich, verborgen oder in sich widersprüchlich. Oft verbinden sich mehrere Reihen von Geschehnissen in einer entweder zeitlich organisierten oder simultan in unterschiedlichen Räumen ablaufenden Konstellation von Konflikten, d.h. im Nebeneinander von Handlungssträngen. Die genauere Untersuchung von deren Verhältnis zueinander – sowohl systematisch als auch im Textverlauf – bildet dann einen der wesentlichen Schritte in der Strukturanalyse. *Lösungen* literarisch dargestellter Konflikte ergeben sich aus der Verwandlung der problematischen Situation, durch welche die Bewegungen der Figuren angestoßen werden. Der Verlauf und Ausgang der Handlung hat natürlich mit der Intention des Autors nur sehr mittelbar zu tun. Ein Autor kann die von ihm dargestellten Lösungen als praktikable Vorschläge, utopische Antizipationen, ironische bzw. satirische Verkehrungen formulieren. Er kann diejenigen Faktoren zeigen, in denen die reale Lösbarkeit der dargestellten Konflikte sichtbar wird; er kann aber auch die Lösung ganz aussparen. Solche *offenen Schlüsse* sind, ebenso wie verborgene Konflikte, aus denen sich kein äußeres Geschehen entwickelt, eine Herausforderung an das Selbst- und Weiterdenken. Die *Charakterisierung der Figuren* erfolgt hauptsächlich durch ihr Verhalten und ihr Äußeres (Körperbau, Kleidung, Gesten) sowie durch ihre Redeweise. Die Zusammenfassung des Textes, sei es als Nacherzählung eines Vorgangs oder als Beschreibung einer Figur oder der Atmosphäre, ist bereits verbunden mit Annahmen über die Verknüpfung, Deutung und Wertung des Geschehens oder der Situation durch einen *Erzähler*. So muss man sich z.B. dafür entscheiden, entweder aus der Perspektive des Helden zu sprechen oder aus der Perspektive des Erzählers.

Inhaltsbeschreibungen nichterzählender Lyrik gehen meist von einer Bestimmung der zugrunde liegenden Motive aus. *Motiv* wird in der Literaturwissenschaft definiert als das Schema einer typischen bzw. bedeutungsvollen Situation. Die unterschiedlichen Bedeutungen, die das Wort hat, verweisen auf die morphologischen und funktionellen Aspekte, unter denen es als literaturwissenschaftliche Kategorie verwendet wird. In der bildenden Kunst spricht man über das Motiv als bildhafte Vorstellungen, ornamentale Motive. *Das Motiv* ist die kleinste, relativselbständige Einheit im stofflichen Gefüge eines literarischen Werks. Strukturbestimmend wird es in den kleineren, „einfachen Formen“ aller Gattungen: der Kurzgeschichte, dem Einakter, dem kurzen Gedicht. Innerhalb der Motivkomplexe größerer Werke kann funktional unterschieden werden nach der Bedeutung, welche die einzelnen Motive für den Darstellungsinhalt bzw. für den Handlungsfortschritt haben. Im ersten Fall sprechen wir von Kern-, Rahmen- und Füllmotiv, im zweiten von Haupt- und Nebenmotiven sowie von

blinden Motiven; Roland Barthes (1979) unterscheidet diese beiden Gruppen als Indices und Funktionen.

Anders als der Inhalt des Textes existiert der *Stoff* unabhängig von seiner Verarbeitung im literarischen Werk. Er ist ein in der Geschichte oder der Überlieferung vorhandener, sprachlich gefasster Lebenszusammenhang, den der Autor aufgreift, um ihn von seinem Standpunkt aus im Sinne seiner Wirkungsabsicht mittels spezifischer Kunstmittel zu gestalten. (Frenzel, 1980) Der Stoff ist – im Unterschied zu Motiven – an bestimmte Figuren gebunden und vorgangsmäßig, zeitlich und räumlich mehr oder weniger fixiert. Die Untersuchung des Stoffs eines literarischen Werks und vor allem der wichtigen Fragen der Stoffwahl und der Stoffverarbeitung gehört in die Kontextanalyse. Die Frage, ob die stoffliche Grundlage bei lyrischen Texten für deren Interpretation eine Bedeutung hat, ist – vor allem von Vertretern der sogenannten „immanenten Werkinterpretation“ – oft verneint worden. Diese Auffassung ist jedoch zu relativieren.

Im Blick auf die Stoffwahl, vor allem aber im Erkennen bestimmter Prinzipien der Stoffbearbeitung, der Akzentuierung spezifischer Motive oder Eigenheiten des Gegenstandes fassen wir den thematischen Ansatz des Textes. *Das Thema* eines literarischen Werks bildet dessen gedankliche Grundlage, das Problem, um welches der Text kreist, auf welches die Aufmerksamkeit des Lesers gelenkt werden soll. Die Kategorie *Thema* gehört der Rede-Ebene an; durch sie ist ein literarischer Text auf die Probleme und Auseinandersetzungen seiner Entstehungszeit gedanklich bezogen. Die Herausarbeitung des Themas und seiner zeitgenössischen Bedeutung kann also eine ganze Menge über die Zielstellung, den Standort und die Interessen des Autors aussagen, - immer in der vorerst noch hypothetischen Weise, durch die alle Aussagen im Rahmen einer Textbeschreibung charakterisiert sind. (Kühn, 1981)

Die Frage nach dem Thema und seinem Verhältnis zum Stoff ist für die Klärung des Verhältnisses von Aktualität und Historizität eines literarischen Werks von erheblicher Aufschlusskraft: der Stoff als ein Bestandteil der Geschichte oder Überlieferung ist, bezogen auf die Textsituation, immer historisch; das Thema ist, bezogen auf den gleichen Zeitpunkt, immer aktuell. Die Stoffwahl und Stoffbearbeitung folgt bestimmten thematischen Gesichtspunkten; sie ist Mittel zum Zweck. Die thematische Stellungnahme unterwirft den Stoff und die Motive einer bestimmten Erklärungsweise im Sinne der Tendenz oder der Parteilichkeit des Autors.

Das Thema wird auf diese Weise als ein wichtiges Vermittlungsglied zwischen dem Text und der historischen Situation zur Entstehungszeit erkennbar. Es bildet – vom Standpunkt des Autors aus – die geschichtlich-gesellschaftliche Herausforderung gedanklich ab, in der der Autor durch die Produktion des Textes Stellung bezieht. Im „Dreigroschenroman“ von B. Brecht (1967) ist es die Frage, wie sich bürgerliche Kultur und faschistische Barbarei zueinander verhalten: als kategoriale Gegensätze oder als gegensätzliche Bewegungsformen derselben Grundlage. Was der Autor durch die Textproduktion zum Thema zu sagen versucht, können wir als die *Aussage* des Textes bezeichnen. Ist das Thema der Frage bzw. Herausforderung gleichzusetzen, welcher der Autor sich stellt, so kann man die Aussage als eine Antwort des Autors auf diese Frage zu verstehen suchen. Auch diese lässt sich oft schon in einer ersten Wiedergabe des Inhalts hypothetisch formulieren; im „Dreigroschenroman“ ist es der nachdrückliche Hinweis auf die jeweils berührten materiellen Interessen. Auf sie wird bereits im Motto beziehungsreich angespielt: „Weh! Was habt Ihr mit mir vor?!“

Es ist sinnvoll, bei der Inhaltsbeschreibung das Thema des Textes möglichst konkret zu fassen und es nicht auf einer allgemeinen Ebene – „Krieg“, „Konflikte zwischen Eltern und Kindern“, „Freundschaft“, „Liebe und Tod“, „Individuum-Gesellschaft“ o.ä. – zu belassen. Nur eine konkretere Formulierung des thematischen Ansatzes wie des gedanklichen Aussagegehalts

kann eine für die weitere Untersuchung produktive Funktion haben. Denn von ihnen her rekonstruieren wir z.B. die Konzepte, nach denen eine Geschichte organisiert ist. Dabei ist es nicht ratsam, die Aussagen über das Thema mit solchen über die zeitgenössische oder aktuelle Geltung des Textes zu verwechseln. Ähnlich wie bei der Frage nach Motiv und Fabel abstrahieren wir vom konkreten Inhalt und Eindruck des Werks, wo wir nach seinem Thema und seiner Aussage fragen. Literarische Texte lassen sich in ihrer Wirkung nur auf einer Ebene symbolischer Handlungen beschreiben, in deren Vollzug die Rede von bestimmten Erklärungsweisen der Wirklichkeit ein Mittel ist. Anders: der Aufklärung über das Verhältnis von Geschäft und Gewalt können auch Texte dienen, in denen von beiden gar nicht oder höchst indirekt geredet wird. Widerstand gegen Faschismus und Krieg können nicht nur Texte anstoßen helfen, welche Faschismus und Krieg zum Gegenstand oder Thema haben. Insofern hatte Brecht mit gutem Grund gerade auf dem Höhepunkt des Krieges auch von Bäumen gesprochen. Freilich bildet die jeweils aktuelle Bedeutung und Bedeutsamkeit des Themas oft einen wesentlichen Ansatzpunkt literarischer Wirkungen. Schließlich wird man sich auch davor hüten, einzelne Äußerungen, sentenzhafte Formulierungen etc. unumwunden mit der Aussage des Textes gleichzusetzen. Die Antwort des Autors auf eine individuelle bzw. gesellschaftliche Herausforderung lässt sich nicht ohne weiteres an Figurenreden oder Erzählerkommentaren ablesen, sondern wird in einer gedanklichen Integration der Textstruktur ermittelt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Textinterpretation das Ziel hat, die Strukturen literarischer Texte zu untersuchen und daraus Überlegungen über die in ihnen angelegten Bedeutungs- und Verstehensmöglichkeiten zu entwickeln. Sie geht dabei davon aus, dass ihre Gegenstände mit Kategorien wie Fiktionalität, Poetizität, Polysemie, Kohärenz, Kohäsion, Intertextualität u.a. in ihrer Besonderheit eingeordnet und analysiert werden können. Sie fragt nach der Bedeutung sprachlicher und inhaltlicher Strukturen in einzelnen Elementen des Textes sowie nach den durch deren Beziehungen erzeugten Strukturzusammenhängen innerhalb von Teilen des Textes sowie des Textes insgesamt. Ihr Ziel sind interpretierende Aussagen über im Text wirksame Sinn- und Bedeutungseffekte, aus denen Möglichkeiten eines Textverstehens entwickelt werden können. Die genannte strukturelle Dimension literarischer Texte wird häufig mit dem Begriff des Stils bezeichnet. Bei der Untersuchung der sprachlichen und inhaltlichen Strukturen sowie des daraus resultierenden Aufbaus eines Textes sind über textinterne Beziehungen hinaus auch die Traditionen literarischer Formen von Bedeutung. Diese Traditionen bilden einen Bezugspunkt, an dem literarische Texte sich orientieren, von dem sie sich aber auch abgrenzen können.

Literaturverzeichnis :

BARTHES, Roland (1979), «Die strukturalistische Tätigkeit». In : Kursbuch 5, S. 190-196.

BRECHT, Bertolt (1967), *Gesammelte Werke*. Bd. 1-20, Frankfurt am Main : Suhrkamp.

FRENZEL, Elisabeth (1980), *Vom Inhalt der Literatur. Stoff, Motiv, Thema*, Freiburg : Verlag Herder.

KÜHN, Ingrid (1981), «Semantische Struktur eines literarischen Textes als Komponente der Textinterpretation. Expliziert an: Margarete Neumann». In : Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 1, S.110-124.

SCHUTTE, Jürgen (1997), *Einführung in die Literaturinterpretation*, Stuttgart : Verlag J.B. Metzler.